

Sperrfrist:
Freitag, 5. September 2003
11.00 Uhr



Medienmitteilung

„Tag der Wirtschaft“ im Zeichen des Wachstums und der Wahlen

Der 5. Tag der Wirtschaft von economiesuisse stand dieses Jahr im Zeichen des Wachstums und der bevorstehenden Wahlen. Rund 400 Führungskräfte aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung haben in Interlaken darüber debattiert, wie die Schweiz wieder auf den Wachstumspfad zurückkehren kann. Als prominente Gastredner waren Bundesrat Joseph Deiss und UBS-Chef Marcel Ospel eingeladen.

Schweizer Unternehmen unterschiedlichster Grösse und Branche waren sich einig, dass die Schweiz dringend Wachstum braucht. Dass dazu Anpassungsprozesse unumgänglich seien, kam sowohl in den Referaten als auch in den Debatten deutlich zum Ausdruck. Kurz vor den Wahlen plädierten die zahlreich erschienenen Unternehmer dafür, dass sich auch die Politik den anstehenden Herausforderungen zu stellen habe. Gefragt seien Politikerinnen und Politiker, die sich nicht aus wahltaktischem Kalkül vor unangenehmen Wahrheiten drückten.

In einem engagierten Plädoyer zur Eröffnung der Veranstaltung machte **economiesuisse-Präsident Ueli Forster** klar, dass es eine Reihe von wichtigen Anliegen der Wirtschaft gebe, bei denen dringender Handlungsbedarf bestehe. Der Erhalt und die Schaffung von Arbeitsplätzen seien nur möglich, wenn die mittlerweile gegen 50 Prozent strebende Staatsquote reduziert werde. In diesem Zusammenhang wies er insbesondere darauf hin, dass die geplante Erhöhung der Mehrwertsteuer nur mit einer Kompensation an anderer Stelle akzeptierbar sei. Der Präsident von economiesuisse machte deutlich, dass der Wohlfahrtsstaat nach bisherigem Muster – selbst bei einem moderaten Wachstum – nicht mehr finanzierbar sei. Der Sozialstaat müsse also neu organisiert werden. Im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen

sprach sich Ueli Forster für ein Parlament aus, das über eine grössere ordnungs- und finanzpolitische Kompetenz verfüge, damit für die Bürgerinnen und Bürger im Laufe der Zeit auch klare Resultate sichtbar würden. Er betonte weiter, dass – so unliebsam dies für einzelne Branchen sein möge – der Wettbewerb auch im Binnenmarkt spielen müsse und die Märkte im „Service public“ zu öffnen seien. Letztlich gelte es auch, den regulatorischen Apparat kritisch zu hinterfragen, denn die heutige Regelungsdichte erweist sich als innovations- und somit auch als wachstumshemmend.

Aus der Sicht eines global engagierten Unternehmens äusserte sich der Präsident des Verwaltungsrats der UBS, **Marcel Ospel**, zum gleichen Thema. Er zog eine positive Bilanz der fortschreitenden und weltweiten Vernetzung. Der zunehmende Wettbewerb habe die Kosten und Preise verringert und zugleich die Produktivität, den Know-how-Transfer und die Innovationskraft gestärkt. Davon profitierten alle Partner, auf allen Ebenen. Er wies darauf hin, dass die Globalisierung heute zu Unrecht verdammt werde. So sei es in den letzten 25 Jahren den (nicht Erdöl exportierenden) Entwicklungs- und Schwellenländern insgesamt gelungen, ihren Anteil am gesamten Weltexport von 18 auf 30 Prozent zu steigern. Die meisten dieser Länder verzeichneten seit 1975 einen markanten Anstieg ihres Produktionsergebnisses pro Kopf. Gleichzeitig machte Marcel Ospel aber deutlich, dass der freie Markt einen klaren institutionellen Rahmen brauche, um mögliche Fehlentwicklungen zu bekämpfen. Er verwies in diesem Zusammenhang auf die bevorstehende WTO-Runde in Cancún, die auch für die Schweizer Wirtschaft von grosser Bedeutung sei.

In seinem Grusswort sprach **Bundesrat Joseph Deiss** zum Thema „Nicht nur Wettbewerb predigen und Protektionismus praktizieren“. Nach einem „verpassten Jahrzehnt“ seien Leistungswettbewerb, Exporterfolge und Wirtschaftsreformen die Erfolg versprechenden Faktoren für einen künftig steileren Wachstumspfad, meinte der Vorksteher des Volkswirtschaftsdepartements. In seiner Analyse der Ausgangslage zog er ein kritisches Fazit. Er sei nicht zufrieden, „weil wir die notwendigen Reformen in den letzten zehn Jahren nicht oder nur zögerlich realisiert haben“. In der gegenwärtigen Lage sieht der Volkswirtschaftsminister nur über den Aufschwung bei den Exporten eine Möglichkeit, wieder auf einen langfristigen Wachstumspfad zurückzufinden: „Es gibt noch viel zu tun, auch beim Staat, das bin ich mir bewusst!“ Allerdings seien auch von den Unternehmen zusätzliche Anstrengungen zu erbringen. So müsse die Schweiz beispielsweise von zu protektionistisch angehauchten und anbieterfreundlichen Regulierungen wegkommen.

Der „Tag der Wirtschaft“ wurde umrahmt von über 40 Statements von Wirtschaftsführern, die als Mitglieder der Leitungsgremien von economiesuisse pointiert zur gegenwärtigen Situation der Wirtschaft Stellung nahmen.

Zürich, 5. September 2003

Auskünfte

economiesuisse, Fredy Müller, 079 / 352 61 59